

<b>Protokoll:</b>	<b>Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik des Gemeinderats der Landeshauptstadt Stuttgart</b>	<b>Niederschrift Nr.</b>	85
		<b>TOP:</b>	1
<b>Verhandlung</b>		<b>Drucksache:</b>	
		<b>GZ:</b>	
<b>Sitzungstermin:</b>	23.03.2021		
<b>Sitzungsart:</b>	öffentlich		
<b>Vorsitz:</b>	BM Pätzold		
<b>Berichterstattung:</b>	Herr Hofer (IBA-Intendant), Frau Kaiser (ASW)		
<b>Protokollführung:</b>	Frau Schmidt / fr		
<b>Betreff:</b>	<b>IBA '27-Projekte und Vorhaben im IBA-Kontext auf Gemarkung Stuttgart - mündlicher Bericht -</b>		

Die zu diesem Tagesordnungspunkt gezeigten Präsentationen sind dem Protokoll als Dateianhang hinterlegt. Aus Datenschutzgründen werden sie nicht im Internet veröffentlicht. Dem Originalprotokoll und dem Protokollexemplar für die Hauptaktei sind sie in Papierform angehängt.

Herr Hofer (Intendant IBA '27) berichtet im Sinne der ersten Präsentation. Eingangs richtet er den Blick über Stuttgart hinaus auf die Region (Folie 2). Es gebe 14 vom IBA-Aufsichtsrat verabschiedete Projekte, an denen intensiv gearbeitet werde. Der Prozess der Projektqualifizierung werde 2021 weiter fortgeführt. Anhand Folie 3 erklärt er, man sei bewusst nicht mit einem Motto in die IBA gestartet, sondern habe sich den Fragestellungen und zukünftigen Herausforderungen der Region gewidmet. Über allem stehe die Frage nach der produktiven Stadt (Produktion), die eine Eigenart und große Qualität der Region darstelle. Die IBA verfolge einige spektakuläre Vorhaben, die sich mit der Frage der Produktion in der Stadt in der Zukunft auseinandersetze. Der Aspekt der Zukunft der Zentren habe sich in der Corona-Krise akzentuiert. Den Orten der Bewegung und Begegnung solle mehr Attraktivität verliehen werden; dies betreffe eher die S-Bahn-Stationen außerhalb Stuttgarts. Beim Aspekt Lebensraum Neckar gehe es darum, die ökologische Qualität und die Zugänge zu Fluss- und Naturräumen zu verbessern. Dieser Wunsch sei stark aus der Bevölkerung signalisiert worden. Anlass der IBA sei das 100-jährige Bestehen der Weissenhofsiedlung; daher müsse man sich mit dem baulichen Erbe und strukturellen Herausforderungen beschäftigen. Diese kulturelle, techni-

sche und ökologische Diskussion werde in der IBA geführt. Diese fünf Themen und Räume bildeten einen guten, breiten Strauß, der die Region betreffe, wobei jedoch Lösungen und Konzepte weit über die Region hinaus beachtet werden. Viele der Herausforderungen stellten sich weltweit in großen Städten.

Bezugnehmend auf das Jahr 2021 führt Herr Hofer weiter aus, dieses entscheide über die Qualität der IBA. Dazu erläutert er die aktuell laufenden Verfahren (Folie 4). Die meisten dieser Verfahren seien gemeinsam mit der IBA erarbeitet worden. Pro Verfahren gebe es rund 100 Bewerbungen und er sei mit den ersten Resultaten sehr zufrieden. Des Weiteren erläutert der Referent kurz die aktiven Projekte der Landeshauptstadt Stuttgart (Folie 5) und berichtet über die Projekte Dritter in Stuttgart (Folie 6). Beim Projekt EnBW Neuer Stöckach liefen parallel die konzeptionelle Definition sowie die rechtlichen Verfahren (Bebauungsplan) für die 800 Wohnungen, Gewerbe- und Quartierflächen. Ein bisher abgeschlossenes Werkareal werde zu einem neuen Quartierszentrum umgewidmet, wobei die EnBW sehr stark an den neuen Fragen der intelligenten, energieeffizienten Stadt interessiert sei. Er sei überzeugt, dass dieser Stadtbaustein eine große Bedeutung für die Stadt Stuttgart und darüber hinaus haben werde. Zum Projekt SWSG Böckingerstraße erläutert Herr Hofer das nun durch einen Wettbewerb entschiedene Quartiershaus, das das grüne Herz der neuen Siedlung werden solle. Nicht einfach und mit zahlreichen Eigentümerwechseln versehen sei der Eiermann-Campus. Er sei jedoch zuversichtlich, das Areal gut zu entwickeln. Dabei gehe es in den ersten Etappen sehr stark um den Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand sowie das Schleifengebäude, das als Lärmschutzriegel erst die weiteren Schritte ermögliche. Ein experimentelles Hochhaus (Universität SFB 1244) entstehe auf dem Uni-Campus in Vaihingen, wo neue Materialien und Technologien für die Zukunft entwickelt werden. Es stehe für die Industrie- und Ingenieurskultur der Stadt und setze ein weiteres großes Zeichen. Bezahlbarer Wohnraum spiele beim Projekt Rot+ eine große Rolle; zudem solle ein Quartierszentrum entstehen.

Anhand Folie 7 erläutert der Intendant zahlreiche, kleinere Projekte, bei denen die IBA unterstützend und vernetzend beteiligt sei. Explizit verweist er auf die ruhenden Projekte Vernetzung Bad Cannstatt und EnBW Neckarufer S-Ost. Bei den komplexen Verhältnissen rund um den Wilhelmsplatz sei der Weg noch nicht gefunden worden, und die Planungen am Neckarufer hätten noch nicht begonnen. Bei diesen Punkten stelle sich die Frage, ob bis 2027 eine Sichtbarkeit erreicht werden könne. Im Moment würden die Eingaben noch offengehalten, aber vermutlich müsse Ende 2021 gesagt werden, dass es keine Chance mehr auf Umsetzbarkeit gebe. Nach weiteren Informationen zum Neuen Stöckach und Stuttgart-Rot (Folien 8 und 9) stellt Herr Hofer abschließend die zwei neuen IBA-Kuratoriumsmitglieder Frau Dr.-Ing. Mariana Popescu und Herrn Prof. Dr. sc. techn. Mike Schlaich vor (Folien 10 und 11).

Weitere Informationen zu IBA-Projekten auf Stuttgarter Gemarkung liefert Frau Kaiser (ASW) anhand einer zweiten Präsentation. Nach Erläuterung des Projektes Wagenhallen (Folien 2 - 4) betont sie die Wichtigkeit eines Besucher- und Informationszentrums mit perspektivischen Nutzungen für die Weissenhofsiedlung (Folien 5 und 6), das bis 2027 fertiggestellt werden müsse. Dazu kündigt sie einen gesonderten Bericht im Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik an. Zum Projekt Leonhardsvorstadt (Folien 7 und 8) ergänzt sie die besondere Zielsetzung der Entwicklung eines klimaneutralen, gemeinwohlorientierten Quartiers und verweist auf die Berichterstattung im Ausschuss am 23.02.2021 (NNr. 44). Alle Bausteine in diesem Bereich müssten miteinander "kommunizieren". Abschließend stellt die Referentin das Projekt "Stadt am Fluss - Ver-

netzung Untertürkheim" vor, das in enger Zusammenarbeit mit der IBA entwickelt werde. Es stehe für die von Herrn Hofer benannten Möglichkeitsräume "Neckar als Lebensraum" und "Orte der Bewegung und Begegnung". Zum jetzigen Zeitpunkt lägen die IBA-Projekte im Zeitplan, wobei das Projekt Untertürkheim mit den Einzelbausteinen auch einen Zeitraum nach 2027 betrachte. Die Landeshauptstadt Stuttgart sei über Workshops und Think Tanks auch an den Projekten Dritter beteiligt. Bezüglich der eigenen Projekte kündigt sie für die kommenden Haushaltsplanberatungen die Anmeldung von Mitteln an.

Wie alle weiteren Redner\*innen dankt StR Winter (90/GRÜNE) für die Ausführungen, die die Konkretisierung und Aktualität der IBA widerspiegeln. Positiv bewertet er den Blick zum einen auf die Region und zum anderen auf die Stuttgarter Projekte, die den Ausschuss im Detail beschäftigten. Als Beispiel nennt er den Bericht zur Leonhardsvorstadt. Bei den Wagenhallen sei die Symbiose von verschiedenen Kultureinrichtungen wichtig; der vorhandene "Spirit" müsse in die Weiterentwicklung mitgenommen werden. Die Sichtbarkeit der Vorhaben gelinge immer besser und mache deutlich, dass sich Stuttgart zur IBA-Stadt entwickle. Der Stadtrat lenkt den Blick auf die Coronakrise, die auch Auswirkungen auf die Projekte habe. Der Produktionsstandort Stuttgart sei sehr stark von Transformation und veränderten Anforderungen betroffen. So werde home office auch nach der Pandemie ein Thema bleiben. Es stelle sich die Frage nach den Auswirkungen und die Reaktionen der Wirtschaft. Er erfragt dazu die Sichtweise der IBA, wie auf diese Veränderungen reagiert werde. Insgesamt hält er regelmäßige Berichte im Ausschuss für wichtig, um konkrete Entwicklungen zu erfahren. Die IBA könne wesentliche Impulse für die Stadt setzen, wobei dieses Bewusstsein noch stärker im Rat etabliert werden könne.

Die Zielsetzung, bis 2027 Sichtbarkeit zu schaffen, betont StR Dr. Vetter (CDU). Der Zeitstrahl müsse eingehalten werden. Er lenkt den Blick auf das erste IBA-Festival 2023 und möchte wissen, ob es dazu bereits Schwerpunkte gebe. Außerdem bittet er um Hinweise zu Projekten in der Region, die modellhaft in der Dynamik/Geschwindigkeit und Größe seien. Sehr wichtig ist dem Stadtrat, nicht nur Projekte anzustoßen und zu entwickeln, sondern auch Entscheidungen zur Umsetzung zu treffen. Abschließend verweist er auf den Produktionsstandort Stuttgart, dessen Arbeitsplätze unbedingt erhalten werden müssten. Er stellt die Frage, was die Stadt bei diesem Thema lernen könne und bittet um einen entsprechenden Impuls.

StR Rockenbauch (Die Fraktion LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei) begrüßt die enge Kommunikation zu den Projekten. Allgemein sieht er die IBA als Chance, um Lösungen für die zukünftigen Herausforderungen der Stadtentwicklung zu präsentieren. Zudem gehe es um die Frage, wie Stadtentwicklung anders und schneller gemacht werden könne. Aufgaben wie die Begegnung des Klimawandels kämen mit großer Geschwindigkeit auf die Gesellschaft zu und darauf müsse zügig reagiert werden. Insofern sei es neben den Berichten interessant zu erfahren, wo Probleme auftauchten, um bis 2027 möglichst viele Projekten umzusetzen. Er erwarte gerne ein kritisches Feedback. Des Weiteren habe für ihn die Transformation der Innenstädte eine neue Dynamik bekommen. Neben Einzelhandel und Büroräumen könne über die Einrichtung von Produktionsstätten (Bürger\*innen-Werkstätten, Tauschen, gemeinschaftliches Arbeiten etc.) nachgedacht werden. Diese Aufgabenstellung hält der Stadtrat für wichtig. Bezüglich der derzeit ruhenden Projekte Vernetzung Bad Cannstatt und EnBW Neckarufer S-Ost wirbt er dafür, diese noch als IBA-Projekte aufzunehmen. Durch die IBA könnten diese eine schnellere Entwicklung nehmen. Die Berichterstattung zur Leonhardsvorstadt er-

achtet er als vorbildlich. Für andere Projekte wie die Weissenhof-Siedlung müsse ein ähnlicher Rhythmus gefunden werden. Bei den Wagenhallen stelle sich die Frage, warum bisher beteiligte Akteure plötzlich eine Kündigung erhielten; dieser Widerspruch Sorge für unnötige Aufregung. Als noch unentschieden bezeichnet sich StR Rockenbach beim Projekt Neuer Stöckach. Das Konzept und die Beteiligung seien zwar großartig, aber die Bodenfrage noch nicht geklärt. Abschließend regt er für das Projekt Stadt am Fluss/Untertürkheim an, die Wasserqualität zu verbessern, um den Fluss zu nutzen.

Für den Blick auf die IBA-Projekte der Region dankt StRin Kletzin (SPD), woraus sich auch positive Effekte für Stuttgart ergäben. Sie regt an, Projekte an den "Schnittstellen" zu Stuttgart wie etwa in Fellbach zu betrachten und den Begriff der Region neu zu interpretieren. Erfreut zeigt sie sich einerseits über den guten Ablauf der Wettbewerbe und die zahlreichen internationalen Bewerbungen, andererseits über die neuen Kuratoriumsmitglieder. Es sei positiv anzumerken, wenn auch in diesem Bereich neue Strukturen aufgebaut und junge Wissenschaftler\*innen beteiligt würden. Die Leonhardsvorstadt habe sich zum Vorzeigeprojekt entwickelt; die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten funktioniere hervorragend. Nun müsse dafür gesorgt werden, dass auch stadintern voneinander gelernt werden könne. Dazu regt sie einen Austauschkreis zwischen den Projekten an, um Strukturen übernehmen zu können. Kritisch sieht sie die Weissenhof-Siedlung, die bis jetzt keine gute Entwicklung genommen habe. Sie rechne im Jahr 2027 mit einem sehr großen Besucheraufkommen, das im Museum nicht abgedeckt werden könne. Für den Eingangsbereich werde ein tragfähiges Konzept benötigt, das weit über die IBA hinaus funktioniere. Bezüglich neuer Projekte stellt sich die Stadträtin die Frage, was noch geschafft werden könne. Die IBA sei nur temporär und könne Anstöße geben, die später weitergeführt würden. Zum Weissenhof stellt sie die Frage, wie es sich mit der SWSG dort verhalte. Es gebe die Eingangssituation und die vorhandenen Häuser. Von den denkmalgeschützten Häusern befinde sich lediglich das Doppelhaus von Le Corbusier in rekonstruiertem Zustand, die anderen im Zustand von 1987. Sie möchte wissen, ob dazu bereits Überlegungen stattgefunden haben.

Einen Dank für den enormen Einsatz der IBA-Gesellschaft spricht StR Serwani (FDP) aus. Die Projekte in der Region stellten einen schönen Mix dar. Beispielhaft greift er das produktive Quartier in Winnenden heraus, woraus Stuttgart auch etwas mitnehmen könne. Bezüglich der Stuttgarter Projekte sei er optimistisch, diese bis zum Jahr 2027 umsetzen zu können. Beim Vorhaben Stadt am Fluss/Vernetzung Untertürkheim müsse "mehr Gas gegeben" und eventuell die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Sehr positiv bewertet der Stadtrat die soziale Quartiersentwicklung in Stuttgart-Rot. Die Beteiligung laufe gut und die Bürgerschaft werde umfassend eingebunden. Kritisch äußert er sich zur Weissenhof-Siedlung, für deren 100-jähriges Bestehen die IBA eigentlich nach Stuttgart geholt worden sei. Es sei traurig anzusehen, wie mit diesem Weltkulturerbe umgegangen werde. Es sei nun eine Zusammenarbeit mit dem Land angestoßen worden, wovon er sich erhoffe, dass diese zum Wohle der Weissenhof-Siedlung sein werde. Er verweist auf die Äußerungen von StRin Kletzin zum Eingangsbereich. Die Akademie wolle ein neues Gebäude erschaffen, woran sich die Stadt "anhängen" könne. Wenn das gesamte Gebiet wie vorgesehen neu entwickelt werde, müsse die Weissenhof-Siedlung stark aufgewertet werden. Beim Projekt der Wagenhallen spricht er sich dafür aus, die bestehenden Nutzungen zu erhalten. Für das in der Beteiligung sehr gut arbeitende Projekt Leonhardsvorstadt rechnet StR Serwani mit einer Realisierung bis 2027.

Für StR Schrade (FW) bildet die Landeshauptstadt das Zentrum der Region. Er begrüßt, dass die Stuttgarter Projekte nicht allein von der Stadt als Institution umgesetzt werden, sondern dass es Projektträger gebe, die sich dem Anspruch der IBA stellten. Seine Fraktion werde das Vorhaben weiter positiv begleiten. Angesichts der Komplexität einiger Projekte halte er den Zeitplan für sehr ambitioniert. Er verstehe die IBA als Lernprozess, dem er gerne folgen wolle.

StR Goller (AfD) verweist ebenfalls auf die hohe Komplexität der Projekte. Da einige Projekte voneinander abhängig seien, beeindrucke deren Verwaltung und Steuerung. Er stellt den zeitlichen Horizont infrage; durch Verzögerungen kumuliere sich das Risiko, dass einzelne Projekte nicht funktionierten. Auf dieser Annahme basierend stellt er mehrere Fragen zur Gesamtsteuerung: Gibt es einen Gesamtprojektplan, anhand dessen die kritischen Phasen abgelesen werden können? Gibt es bei jedem Einzelprojekt konkrete Prüfstellen, die bei Verzögerungen Alarm auslösen? Welche Ansätze gibt es, zeitkritische Projekte zu retten oder anzupassen? Abschließend regt er an, Lösungen für pragmatische Situationen der Lebensrealität, bestehend aus Wohnen, Arbeiten, Produktion und Freizeit, hervorzuheben.

Die Wagenhallen mit einer möglichen Interimsoper werden von StRin Köngeter (PULS) aufgegriffen. Sie möchte wissen, wie hier das weitere Vorgehen aussehe. Die Maker City als Baustein der IBA dürfe nicht gefährdet werden. Bedauern äußert sie darüber, wenn die Vernetzung Bad Cannstatt nicht berücksichtigt werden könne. Im Haushalt seien bereits verschiedene Mittel eingestellt worden, die das Thema Wilhelmsplatz berührten. Sie verweist auf das Projekt von Frau Prof. Dr. Martina Baum sowie die Umnutzung der Rosensteinbrücke. Wenn die Rosensteinbrücke nicht als Fahrradbrücke genutzt werde, sei dies eine vertane Chance, eine durchgängige Verbindung vom Weissenhof über das Rosensteinquartier bis zum Wilhelmsplatz zu schaffen. Sie bitte um Hinweise, wie bei diesen Aspekten noch mehr Unterstützung geleistet werden könne. Der Forderung nach einer kritischen Berichterstattung zu den IBA-Projekten schließt sich die Stadträtin an.

Zu den aufgeworfenen Fragen nimmt zunächst BM Pätzold Stellung und erklärt, die Machbarkeitsstudie zur Rosensteinbrücke werde vor der Sommerpause im Ausschuss vorgestellt. Die Brücke sei noch bis Ende 2025 in Betrieb; erst danach könne sie in eine Umnutzung gebracht werden. Das Projekt Maker City sei gesetzt und könne - müsse aber nicht - durch das Thema Interimsoper ergänzt werden. Er gehe davon aus, dass, wie von OB Dr. Nopper angekündigt, vor der Sommerpause eine Entscheidung zur Oper getroffen werde. Bezüglich der Weissenhof-Siedlung gebe es gute Gespräche mit dem Land. Es sei Anspruch der Stadt, in sechs Jahren etwas zeigen zu können. Ein städtebaulicher Wettbewerb werde benötigt, weil es um eine Entwicklung des gesamten Quartiers neben der Weissenhof-Siedlung gehe. Zudem müsse geprüft werden, wie groß der Baustein des Informations- und Besucherzentrums sein könne. Erst nach Prüfung durch ICOMOS (International Council on Monuments and Sites) zu den Geschosshöhen könnten die Nutzungen festgelegt werden. Es bestehe natürlich Interesse, die SWSG einzubeziehen; wichtig sei aber auch der öffentliche Raum. Die Weissenhof-Siedlung könne 2027 nicht "zwischen parkierenden Autos dargelegt" werden. Insgesamt seien Wagenhallen und Weissenhof sehr wichtig, da sie einen sehr nahen Bezug in der Stadt hätten.

Für die Anregungen, Wünsche und Unterstützung bedankt sich Herr Hofer und hält fest, momentan werde noch keine breite Öffentlichkeitsarbeit betrieben, da noch keine Bilder

gezeigt werden könnten. Dies solle in großer Breite zum ersten Mal beim IBA-Festival 2023 geschehen. Seit Anfang 2021 gebe es eine vom Land geförderte Stelle, die sich mit der Thematik des temporären Sichtbarmachens beschäftige. Man stehe stets in einem Spannungsfeld, noch weitere Projekte aufzunehmen, gegen das sich die IBA jedoch abgrenzen müsse. Ihm sei bewusst, dass in der Gesellschaft viele Fragen "brennen", aber die IBA müsse sich auf die Kernelemente beschränken, die mit ihren begrenzten Ressourcen behandelt werden könnten. Es müsse die Freiheit erhalten bleiben, nein zu sagen, denn sonst verliere man die Schärfe des Vorhabens. Die Coronapandemie bestätige die Grundthese, wonach Stadt ein vielfältiger, elastischer Körper sein müsse, in dem verschiedene Dinge passieren könnten. Dies stehe zum Teil im Widerspruch zu Gesetzen oder Investorenkonzepten. Monofunktionales müsse teilweise aufgebrochen werden, was keine einfache Aufgabe sei. Er plädiert dafür, diese Diskussion auf städtischer oder sogar auf Landesebene zu führen. In Winnenden zeige man den Mut, auf einer Fläche von 5,5 ha Produktionshallen, Gewerbe und Wohnen unterzubringen. Das Projekt verspreche, innerhalb der bestehenden Gesetze solche Dinge zu lösen. Eine kleinere Kommune könne derartiges einfacher umsetzen. Die Bauausstellung bewege sich in einem rechtlichen Rahmen, der nicht überwunden werden könne. Zur Frage der Prozesskontrolle merkt er an, es gebe eine entsprechende Planung dazu. Es sei effektiv eine Herausforderung, mit all diesen Projekten, Zeitplänen und Ansprüchen umzugehen; "Alarmbuttons" seien eingebaut. Hilfreich sei für alle Beteiligten das Zieldatum 2027, aber es sei auch klar, dass Projekte scheitern könnten, was ebenfalls als Teil der Veränderung von Stadt/Region transparent dokumentiert werden müsse. Er lädt die Ausschussmitglieder ein, diese Planung im IBA-Büro in Augenschein zu nehmen.

Verbunden mit dem Dank an die Vortragenden stellt BM Pätzold fest:

Der Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik hat von dem Bericht Kenntnis genommen.

Zur Beurkundung

Schmidt / fr

## Verteiler:

- I. Referat SWU  
zur Weiterbehandlung  
Amt für Stadtplanung und Wohnen (5)  
Amt für Umweltschutz  
Baurechtsamt (2)
  
- II. nachrichtlich an:
  1. Herrn Oberbürgermeister
  2. L/OB
  3. L/OB-Int
  4. Referat WFB  
Stadtkämmerei (2)  
Liegenschaftsamt (2)
  5. Rechnungsprüfungsamt
  6. L/OB-K
  7. Hauptaktei
  
- III.
  1. Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN
  2. CDU-Fraktion
  3. Fraktionsgemeinschaft Die FrAKTION  
LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei
  4. SPD-Fraktion
  5. FDP-Fraktion
  6. Fraktion FW
  7. AfD-Fraktion
  8. Fraktionsgemeinschaft PULS